

FDP

Richtige Farbe

Der Bundesschatzmeister der FDP, Aspirant für das Amt des Wirtschaftsministers, steckt in einem Finanzskandal.

Die Erfolgsstory ist fast klassisch, mit einer kleinen Abweichung: Im High-Tech-Zeitalter beginnen Unternehmer-Karrieren nicht mehr in der Spülküche, sondern in einer Garage. Und ebendort habe er „praktisch mit nichts angefangen“, verkündet der hessische Computerfabrikant stolz, mit „gerade mal 20 000 Mark“. Heute ist der Mann längst Millionär.

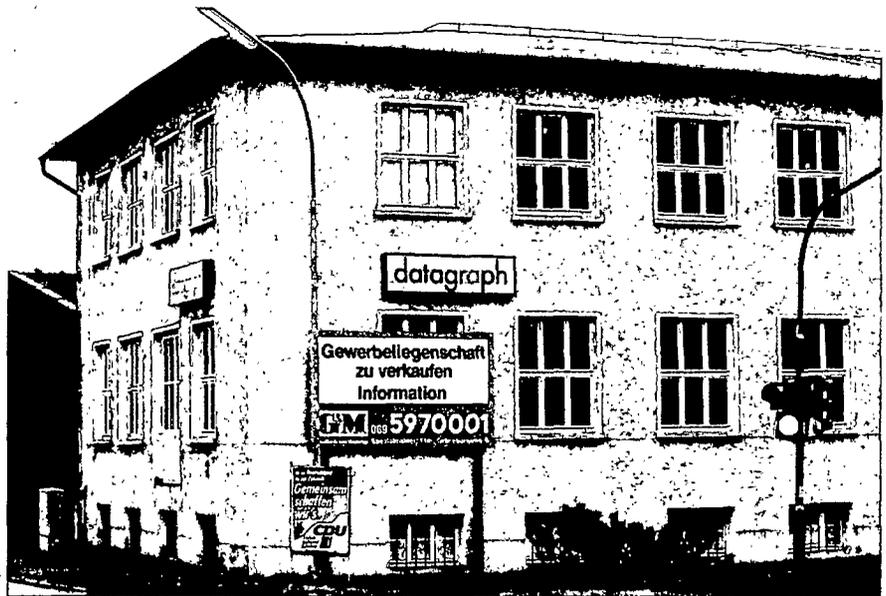
Mit seiner Erstgründung, der Datagraph GmbH in Lich bei Gießen, verbindet den Aufsteiger Hermann Otto Solms, 50, nach eigener Aussage nur noch eine „emotionale Beziehung“, allerdings auch noch ein Kapitalanteil von 1,05 Millionen Mark, den der Eigentümer wohl eher als Kleingeld betrachtet. Denn als der Betrieb jetzt eine kolossale Pleite hinlegte, gab sich Mitbesitzer Solms überrascht: „Ich war der Auffassung, meine Anteile wären verkauft.“

Der Mann mit der Gedächtnislücke ist nicht irgendein Unternehmer, sondern ein Prominenter im Wirtschaftsleben: FDP-Bundesschatzmeister, Bundestagsabgeordneter, finanzpolitischer Sprecher der Fraktion und neuerdings auch einer der Aspiranten für den Sessel des Bundeswirtschaftsministers.

Noch fehlen dem Parteikassierer, der seinen angestammten Adelsnamen Hermann Otto Prinz zu Solms-Hohen-solms-Lich abgelegt hat, für das angestrebte Amt praktische Erfahrungen mit internationalen Wirtschaftsverflechtungen. Doch in diesem Fach erlebt Solms gerade einen lebensechten Crash-Kurs – in eigener Sache.

Die Datagraph, der Verkauf von Geschäftsanteilen durch Solms und andere Gesellschafter sowie die Pleite der Firma stehen im Mittelpunkt eines internationalen Finanzskandals. Der beschäftigt Gerichte in Skandinavien, Deutschland, der Schweiz und New York, die allesamt über Forderungen auf Schadensersatz zu befinden haben. Obendrein ermittelt die Gießener Staatsanwaltschaft wegen des Verdachts auf betrügerischen Bankrott.

Dabei hatte die Zukunft so rosig ausgesehen, als der Agrarökonom Solms und ein Partner aus der Elektronikbranche die Firma 1976 gründeten, um Videospiele aus Amerika zu importieren und in deutschen Kneipen zu vertreiben. Solms konnte alsbald strahlen, das Geschäft laufe „bombig“.



Solms-Firma Datagraph: „Ich war der Auffassung ...“



Unternehmer Solms
... meine Anteile wären verkauft“

Anfang der achtziger Jahre aber, die Geschäftsgründer produzierten inzwischen selber Spielautomaten, verfiel der Markt für Videogames. Solms und Partner wagten den Sprung in das Geschäft mit Grafik-Computern und zugehöriger Software – wieder mit Erfolg. Das Unternehmen setzte in seiner Blütezeit bis zu 20 Millionen Mark jährlich um und beschäftigte rund 80 Mitarbeiter.

Branchenkennner allerdings rümpften damals bereits die Nase über Solms, der 1980 für die Liberalen in den Bundestag eingezogen war. Politiker Solms plädierte nachhaltig und mit Erfolg dafür, daß „Risikokapital“ etwa zur „Finanzierung junger Unternehmen“ steuerlich bessergestellt werden solle. Den Nutzen hatte Unternehmer Solms: Zwei Banken stiegen mit mehreren Millionen Mark Risikokapital in seine Firma ein, darunter die Frankfurter Citibank, Tochter des größten US-Geldinstituts.

Der US-Geschäftspartner verhalf Solms und dessen Firma zu bundesweitem Ruf: Von deutschen Gerichten wird inzwischen als wahr unterstellt, daß die Bank bei Kunden Millionensummen abzockte, um für sich und Solms beim Verkauf von Datagraph-Anteilen überhöhte Preise herauszuschlagen.

Das lief, wie Anwälte vor dem Frankfurter Landgericht vielfach vortrugen, nach ausgeklügeltem Muster. Die Citibank, inzwischen mit 19 Prozent an Datagraph beteiligt, wollte Mitte der achtziger Jahre das Engagement loswerden, weil die Ertragszahlen des Computerherstellers weit hinter den Erwartungen zurückblieben. Solms sollte und wollte seine Anteile gleich mit verkaufen. Das Bankhaus suchte sich einen potentiellen Käufer aus – die Braunschweiger Elektronikfirma Ican Data, Tochter der US-Gesellschaft Clark Copy International.

Clark Copy aber mangelte es an Geld für die Übernahme der Firma. Die Bank wußte Rat. Citibank-Anlageberater warben in Deutschland und der Schweiz bei „besonders förderungswürdigen Kunden“ für den Kauf von Clark-Copy-Aktien. Die Papiere würden bald, so das Versprechen, mit hohem Gewinn an der Börse plaziert.

Daraus wurde nichts, die Aktien sind praktisch wertlos. Während die Anleger leer ausgingen, hatte Clark Copy das Ziel erreicht: Das Geld für den Erwerb von 50,1 Prozent an der Datagraph war rasch beisammen, der Kontrakt wurde 1986 geschlossen.

Die Geschäftsanteile im Nominalwert von vier Millionen Mark gingen für zehn Millionen Mark weg. Heute weiß der Käufer, Ican-Data-Geschäftsführer Manfred Schreiber, daß er „über den Tisch gezogen“ wurde. Der Preis, sagt er, war „deutlich überhöht“, nur „die



Anleger-Anwalt Mönch
„Überhöhte Preise“

Altgesellschafter“ hätten „einen guten Schnitt gemacht“.

Verkäufer Solms bekommt ein besonders schlechtes Zeugnis ausgestellt. Schreiber-Anwalt Hanno Goltz beklagt, der FDP-Finanzpolitiker habe großes Vertrauen erweckt, so daß seine Mandanten Datagraph „bedauerlicherweise“ nicht konsequent genug überprüft hätten. Zudem habe Solms den Wert der Vorräte seines Unternehmens viel zu hoch beziffert; deswegen sei den neuen Eignern ein erheblicher Verlust entstanden. Während Solms diese Vorwürfe heftig bestreitet („völlig unverständlich“), sind die Datagraph-Käufer entschlossen, vor Gericht zu ziehen.

Bislang hat sich die Justiz mit Datagraph nur am Rande befaßt. Weltweit anhängig sind Schadensersatzklagen gegen die Citibank, von der Anleger das Geld für die wertlosen Clark-Copy-Ak-

ten zurückhaben wollen. Das Frankfurter Landgericht gibt den Anlegern derzeit, mal per Vergleichsvorschlag, mal mit Urteil, reihenweise recht.

Stets rügen Anwälte in den Verhandlungen – als Beispiel für unredliche Absichten der Solms-Firma – die „überhöhten Preise“; die Anleger-Gelder flossen auf die Konten von Citibank und Solms. Diese Transaktion, so Anleger-Anwalt Axel Mönch, eigne sich bestens als „colorandi causa“ – um dem Fall die richtige Farbe zu geben.

Firmenverkäufer Solms ist sich keiner Schuld bewußt. Er räumt lediglich ein, mit gewisser „Leichtfertigkeit“ gehandelt und „Fehler“ begangen zu haben, weil er sich „nicht rechtzeitig ganz von der Firma“ trennte. Einen zehnpromzentigen Restanteil an Datagraph nämlich, auf den die Käufer eine Option hatten, mußte der Freidemokrat behalten: Die neuen Eigner waren, nachdem die Geschäfte schleppend anliefen, nicht mehr scharf auf die Übernahme.

An die Millioneneinlage, die er nach der Datagraph-Pleite verloren hat, mag Solms sich nicht recht erinnern. Er habe, erklärt er die Gedächtnislücke, „im Prinzip“ ja alles verkauft und deshalb in Gedanken Abschied von der Firma genommen. Solms: „Das ändert was im Kopf.“

Den braucht der Kabinettsaspirant derzeit für seine politische Karriereplanung. Und da schwant ihm, wegen Datagraph, offenbar nichts Gutes. In seiner Bonner Umgebung, registriert Solms, werde „hinter vorgehaltener Hand“ getuschelt, der eine oder andere rücke wohl schon von ihm ab. Solms: „Mit mir redet ja keiner offen.“



Solms-Partner Citibank: Millionensummen abgezockt

DER FEINE UNTERSCHIED: TEPPICHBÖDEN AUS REINER SCHURWOLLE

VON T W N

Achten Sie mal darauf:

Wenn Sie eine Teppich-Kollektion aus

REINER SCHURWOLLE

sehen, die besonders umfangreich ist, die eine



NUTZSCHICHT: REINE SCHURWOLLE

EXCLUSIVE

DESSINIERUNG

aufweist, dann steht wahrscheinlich T W N darauf.

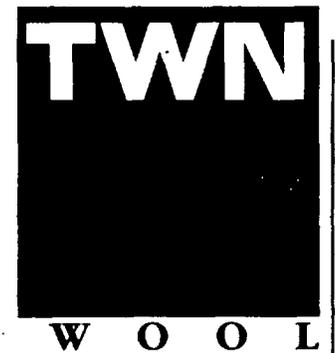
Wenn Sie dann noch den besonders vorteilhaften

PUR-BAC RÜCKEN

bemerken, dann ist es **BESTIMMT T W N!**

SICHERHEIT DURCH DAS WOLLSIEGEL.

TEPPICHWERK NEUMÜNSTER



LEISTUNG DURCH QUALITÄT UND INNOVATION